

Aug.

Joh. Ronge.

Ein Wort zu seiner Zeit.

Motto: „Wie wohl thut nicht ein Wort
zu seiner Zeit.“

Der Mensch ist oft ein wahres Chamäleon; er ändert seine Farbe nach Umständen, Verhältnissen, Ereignissen, Ergebnissen; er ändert seine Farbe ohne einen Unterschied zu machen, oder zu untersuchen, welche Farbe haltbarer ist, und vor der Geistes-Sonne der Zeit erbleiche. Die erste und schönste Farbe eines jeden Menschen ist die — Religion! Diese Farbe soll man nie ändern, aber man darf sie nicht bestauben lassen, sie nicht verdunkeln, und immer nur dahin sich bestreben, selbe in ihrem ursprünglichen und wahren Glanze zu behalten. — Die christliche Religion ist eine der schönsten Farben; sie war ursprünglich rein, da kamen Schwarzfärber und verdunkelten selbe; die Menschen glaubten, es muß so sein; da kamen Männer, welche das Kolorit verstanden, und anfangen die bestaubte und verdunkelte Religion zu reinigen und hell zu machen, diese Männer hießen: Luther, Melancton, Zwingli, Calvin u. s. w. — Die Menschen aber kamen leider nur theilweise zur Einsicht, welche erkannten, daß die ursprüngliche Farbe die schönste ist; viele aber waren so geblendet, und glaubten — ein Bißchen Staub, etwas Dunkel thut der Sache keinen Abbruch, vergaßen aber dabei, daß wenn einmal Staub da ist und nicht zur Zeit gereinigt wird, der Staub sich vermehret und am Schluß — lästig wird! —

Freunde und Brüder! die schöne, reine Christusfarbe ist wieder mit einem ungeheuern römischen Staub bedeckt, und die Thränen der zahllosen Menschen, Witwen und Waisen, welche dadurch leiden, verwandeln diesen Staub in Roth, so daß die ursprüngliche schöne Farbe nicht mehr kennbar und anerkennbar ist.

Darum, Brüder in Christo! habt Acht, die Zeit der Reinigung ist da, wir sind im Stande den römischen Staub in allen 4 Welttheilen zu verwehen, und die Farbe unseres Glaubens wieder rein herzustellen; denn es ist ein Mann unter uns, der uns rathend und leitend an die Hand geht, es ist ein Mann unter uns, der zu unserem Wohle die Mittel ertheilen will, wodurch wir die Alleinseligmachende in ihrer wahren unverfälschten Gestalt uns aneignen können, und dieser Mann heißt:

Johannes Ronge.

Johannes Ronge, der Mann des Lichtes, welcher dem Geseze die Natur, dem Gebrauch die Vernunft, der Meinung das Gewissen, dem Irrthum das Urtheil entgegensetzt, dessen Streben ist es, durch den wahren Glauben uns die Heiterkeit der Seele zu bewahren und für jene, die selbe nicht besitzen, sie zu erringen. Denn, Freunde und Brüder, die Heiterkeit der Seele — ist das Grundprinzip der Christuslehre; diese allein überflügelt allen Zaumel der Sinne: Schönheit, Reichthum und eitler Prunk, ja selbst Verstand und Wiß, Tugend und Kenntniß ohne Heiterkeit der Seele verlieren jedwede Wirkung uns — alle Herzen zu gewinnen, und daß wir als Christen alle Herzen für uns haben müssen, lehrt doch der Bibel-Spruch, der allen bekannt ist:

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Die Religion — oder der Glaube, welcher unsere Seele erheitert, — ist der Adler, welcher seine Bahn zur Sonne macht; der römische Unglaube aber ist die Schwalbe, welche in der Luft hin und her taumelt, nur unter Wolken ihren Schutz hat, und bei dem geringsten Bligstrahl zu Nichte geschmettert wird. Jeder von Euch ist ein Christ. — Die Pfaffen bürden jedem ein Kreuz auf, das Ihr im Schweiß Eures Angesichtes hinschleppen müßt, während sie von Eurem Blut und Mark sich laben. — Gebt das Kreuz als körperliche Last von Euch, und legt es in's Herz — dort ist der Ort, wo Ihr es bewahren könnt und sollt — ohne Mühe und doch Gott gefällig! Darum, Freunde, prüfet und folget Euren Herzen; ehret den Mann — er will nicht verehrt sein, Ihr braucht nur ihm zu glauben, ohne an ihn zu glauben! Er wird und kann lehren, wie man als Christ leben, wie man als Christ enden soll! — Einer ist Euer Meister, Christus, Ihr alle aber seid — Brüder.

Gedruckt bei M. Vell.

